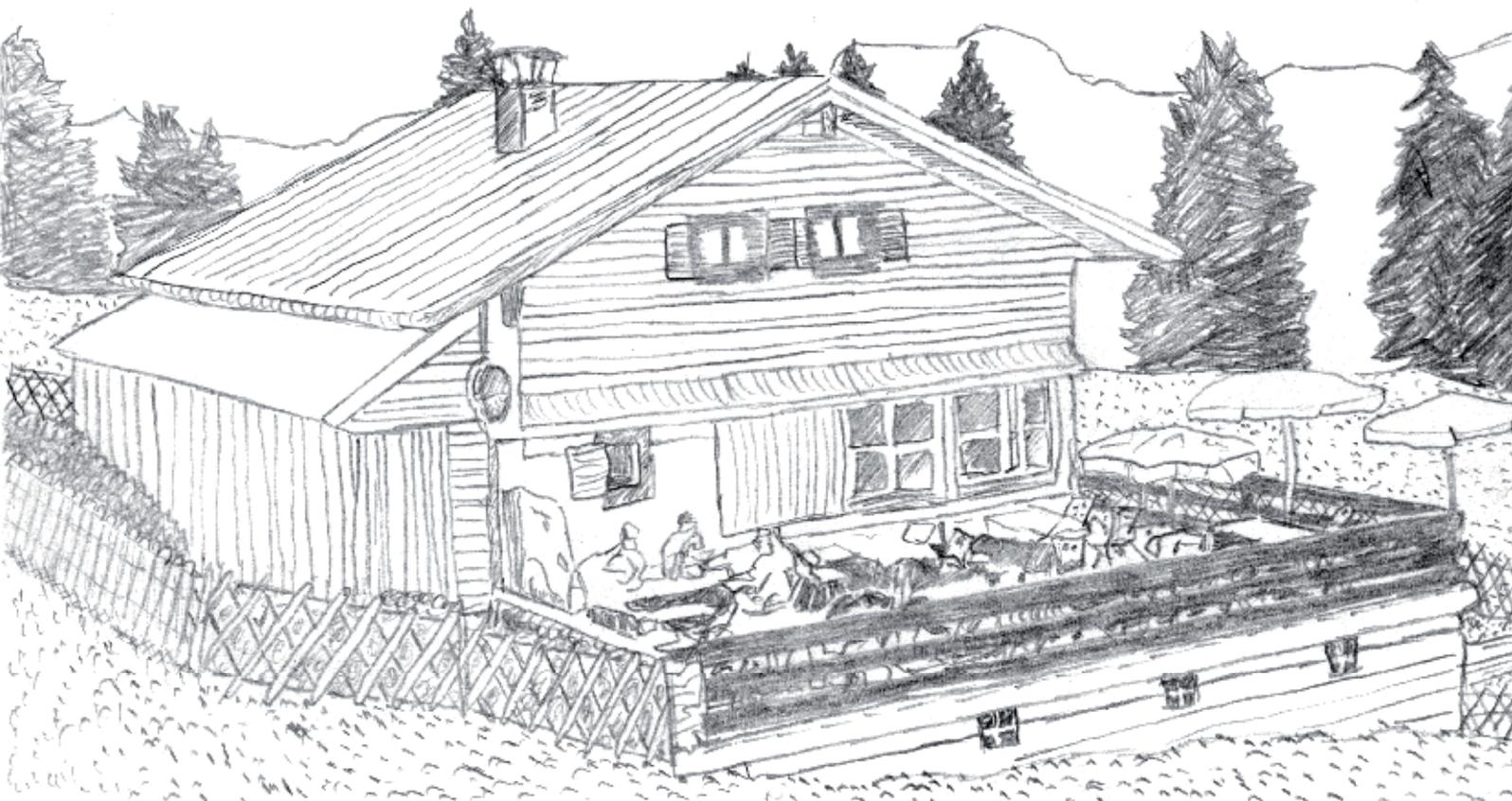


Die Seewaldhütte

in Bildern und Geschichten



60 Jahre

1959 - 2019

Inhaltsverzeichnis

Seite	Inhalt	Verfasser
3	Vorwort	Jo
4	Seewaldhütte (alt und neu)	Silke
6	60 Jahre Seewaldhütte	Ernst J.
8	Skirennen auf der Seewaldhütte	Sigrid, Günter, EJ
9	Überraschung, Überraschung	Slemmer Hans
10	Bob fahren auf der Hüttentreppe	Ursl
11	Ausgesetzt und abgesetzt	Anja
12	Besondere Gäste	Beate, Thomas
13	Spieleabende	Ernst J.
15	Rettungsübungen auf der Seewaldhütte	Robert
16	Helikoptereinsatz (1)	Ursl
17	FAQs	Silke, Gerhard
20	Allerheiligen 1995 mit Tiefschnee	Claudia, Robert
22	Noch ´n Rekord	Gerhard
24	Familiengruppe	Sabine
26	24-Stunden-Wanderung am Achensee	Günter
27	Gespenster auf der Seewaldhütte	Sigrid
28	Mühsam muss nicht sein, Farbenzauberer	Silke
30	Helikoptereinsatz (2)	Silke
32	Schnee vorm Fenster und Hüttenzauber	Franz
35	Die Welt ist klein	Susi F.
36	Eingelandet	Silke, Gerhard
37	Gästegespräche	alle
38	Erinnerungen einer langjährigen Hüttenwirtin	Fini
40	Hüttenwirte	alle
42	Bilderrätsel des Farbenzauberers	Silke

Vorwort

Liebe Freunde der Seewaldhütte,

zu einem runden Geburtstag ist es guter Brauch, Geschichten im Zusammenhang mit dem Jubilar zu erzählen. Und es gibt viel zu erzählen über die Seewaldhütte und die Menschen, die die Hütte betreuten oder besuchten.

Ich bin sehr froh über das Durchhaltevermögen der Achenseer beim Erwerb des Grundstücks und der Fertigstellung der Hütte mit einfachsten Mitteln. Aber auch danach hat sich die Hütte laufend verändert und die Bewartung der Hütte wurde immer wieder neu organisiert.

Ich wünsche Euch viel Freude beim Lesen und bleibt der Hütte gewogen.

Mit Bergsteigergruß

Euer Jo



Seewaldhütte

- 2019 Jubiläumsfeier 60 Jahre
- 2018 Neue Stühle für die Stube und neue Matratzen im Schlaflager, Renovierung des Unimogs
- 2017 Stubenrenovierung mit Einbau einer neuer Bank, Erneuerung des Terrassengeländers und des Zauns
- 2016 Fertigstellung des Dachs vom Anbau
- 2015 Erneuerung des Anbaus, Einbau von drei neuen Regenwassertanks (je 1.000l)
- 2014 Umstellung der Elektrik auf LED
- 2013 Erneuerung von Waschraum, WCs, Küche, Solarmodulen
- 2012 Reparatur und Erneuerung Wasserleitung, Wegesanierung nach Unwetterschäden, neuer Ofen für die Küche
- 2011 Hüttenwirtin Fini Vachal hört nach 37 Jahren auf, Hüttenbetrieb an den Sommer-WE durch ein Team von Hüttenbetreuern
- 2009 Jubiläumsfeier 50 Jahre
- 2007 Erneuerung der Holzverkleidung außen, Restaurierung aller Türstöcke und Türen
- 2003 Komplette Wegesanierung nach schwerem Unwetter
- 1999 Jubiläumsfeier 40 Jahre
- 1998 Erneuerung der Holzfenster einschließlich Läden, Hüttenreferent wird Sepp Vachal, Hüttenwart wird Erwin Vachal
- 1997 Erneuerung der kompletten Solaranlage (Paneele, Akkus und Schaltkasten) nach 14 Jahren störungsfreien Betriebs
- 1996 Erneuerung der Wasserleitung, Einbau von zwei Brauchwassertanks mit je 1.000 Liter Fassungsvermögen, Eingrabung des Quell-Reservoirs mittels Hohlschalung und Felsen im Erdreich
- 1993 Neue Trassierung des Almwegs durch Forstverwaltung Achenkirch
- 1990 Abschleifen der Außenfassade und Neuanstrich durch Maler, neuer Ofen für die Stube
- 1989 Jubiläumsfeier 30 Jahre, Kupferdach für die Seewaldhütte
- 1988 Großer Schaden am Hüttendach durch Hagelschauer
- 1984 Jubiläumsfeier 25 Jahre
- 1983 Installation der 1. Photovoltaikanlage im DAV, Planung und Leitung durch Otto Lohr
- 1980 Hüttenwarte werden Otto Lohr und Erwin Vachal
- 1978 Zukauf Grundstück (388m²), Kauf des 1. Unimogs (Bj. 1958)
- 1974 Hüttenwirtin ist Fini Vachal
- 1973 Bau des Zaunes (gestiftet von Ernst Seewald) um die Hütte, neue Matratzen für das Schlaflager
- 1970 Innenrenovierung, Fliesen, Möbel

... immer schön

- 1968 Fertigstellung Terrasse
- 1967 Planung der Garage mit Terrasse
- 1966 Verkleidung Nordfassade
- 1964 Neue Decken für Schlafräum, Eintragung in Wanderkarten, neue Quellfassung
- 1962 Erteilung der Schanklizenz
- 1960 Suche nach Hüttenpächter
- 1959 Fertigstellung der Seewaldhütte, 1. Hüttenwirtin Anni Faustmann, 1. Hüttenwart Martin Auer
- 1958 Innenausbau
- 1957 Fertigstellung des Rohbaus

- 1956 Transport des Baumaterials mit Hilfe von Martin Auers Wehrmacht-Kettenrad
- 1955 Bau der Wasserleitung, Sprengung und Ausschachtung des Kellers, Einrichtung der Gattersäge am sog. Holzplatz
- 1954 Bauplanung durch Margarete Prosch
- bis 1954 Grundstückstausch
- bis 1940 Grundstückskauf mit Wasserrecht
- 1938 Suche nach geeignetem Grundstück für Hüttenbau





60 Jahre Seewaldhütte

Da hat man mich dazu angehalten eine Geschichte zu schreiben, die ein besonderes Erlebnis auf der Seewaldhütte betrifft. Was soll ich dazu sagen? Es sind dauernd Erlebnisse gewesen!

Es war eben unser Leben, das mit der Hütte verbunden war. Ob es sich nun darum drehte, sich zu freuen, dass wieder etwas fertig wurde, oder dass abends davor besonders reichlich den Getränken zugesprochen wurde, oder dass so viele Schwammerl (Steinpilze und Reherl) gefunden wurden, dass nicht nur alle Mitglieder davon essen konnten, sondern auch die anwesenden Gäste noch eine gute Schwammerlsuppe bekamen. Gaudi beim Skifahren oder Holzmachen, immer gab es Gelegenheit, sich zu freuen und zu lachen.

Es war schon ein besonders guter Gedanke, dass unsere Altvorderen bereits 1935 einen Platz auf der Hochplatte für eine Hütte kauften. 1954 wurde dann auf der Mitgliederversammlung beschlossen, die Hütte zu bauen.



2016

Der bestehende Platz musste allerdings getauscht werden, es war keine Möglichkeit für eine Wasserversorgung.

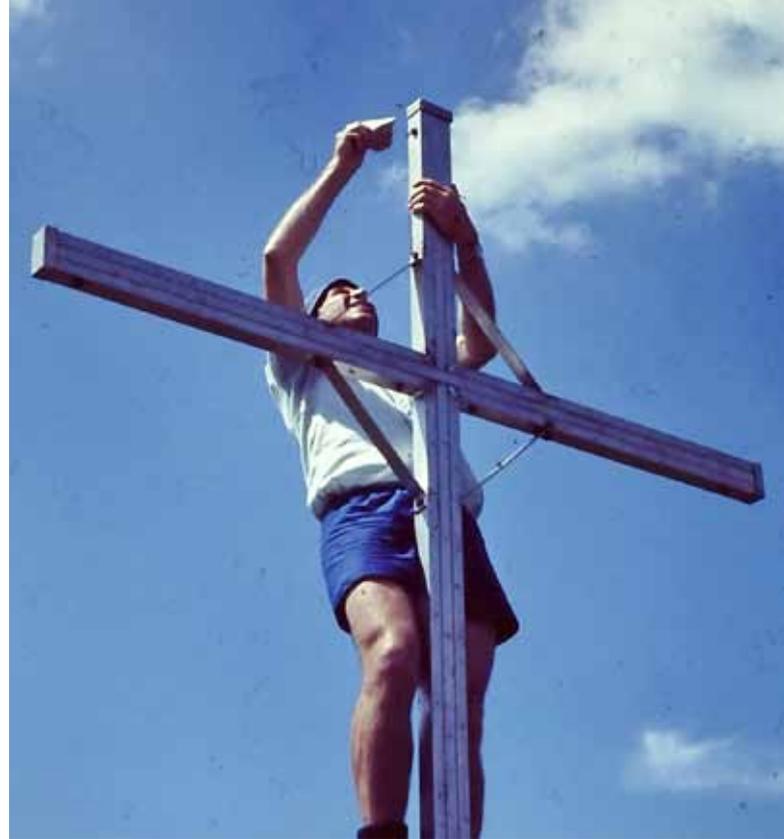
Vor allem die Mitglieder Adolf Filipp und Glische setzten sich enorm für den Bau ein. Eine mobile Gattersäge wurde unterhalb aufgestellt, Bäume mussten gefällt und zu den nötigen Balken und Brettern verarbeitet werden. Die Helfer aus der Sektion - es waren bis zu 30 Personen - schliefen auf der Jochalm im Heu. Unser Mitglied, Frau Prosch, war Architektin, sie gestaltete die Pläne und der Bau wurde an eine Firma in Achenkirch vergeben.



Ist das heute schön. Heute fährt sogar der Kaminkehrer rauf, um seine Arbeit zu machen. Nicht zu Fuß und dann arbeiten und wieder runter und am anderen Tag in die Arbeit. Aber die Hütte wurde fertig und Leute wie Frau Faustmann, Martin Auer, Otto Lohr und vor allem die Familie Vachal sorgten dafür, dass es immer wieder weiterging.

Es waren dann in etwa 50 Jahre, als an der Hütte Renovierungsmaßnahmen dringend notwendig wurden. Ich kann nur sagen, die Hüttenmannschaft, die die Hütte jetzt betreut, hat das großartig hingebacht. Ich würde sagen, sie haben unseren Dank verdient. Aber ich sollte ja ein Erlebnis berichten.

Ich kann nicht mehr sagen, warum ich allein auf die Schreckspitze gehen wollte, aber ich war unterwegs. Den Weg hatte ich schon einige Male gemacht. Es ging auch wunderbar. An den Felsen am Edelweißriss (so nannten wir ihn), blühten ein paar Edelweiß. Ich sagte ihnen, ihr braucht keine Angst zu haben, ich tue euch nichts. Der Grat von der Sonntagsspitze zur Schreckspitze ist wunderbar ausgesetzt. Für einen guten Geher nicht schlimm, es machte so richtig Spaß. Als ich aus einer Mulde raus über die nächste Erhöhung blickte, waren da fünf Steinböcke. Sie hatten mich nicht gehört oder gesehen, nur mein Kopf ragte über den Rand. Damals waren sie noch eine echte Seltenheit. Ich stand bestimmt eine 1/2 Stunde ca. 5 Meter von ihnen entfernt und schaute ihnen zu. Es waren meine ersten Steinböcke in freier Wildbahn. Ich war fasziniert und konnte mich nicht sattsehen, bis sie irgendwann meine Witterung bekamen



und dann waren sie auf und davon. Grazil und wie selbstverständlich sprangen sie im steilsten Gelände runter.

Es war ein eindrucksvolles Erlebnis. Es zeigte mir, wie wunderbar doch die Natur ist, wenn man sie sich entfalten lässt. Für alle Lebewesen wäre Platz auf der Welt. Die Population der Steinböcke hat sich wieder erholt. Leider ist es mit vielen anderen Arten das Gegenteil.

Bei mir geht die „Reise Leben“ langsam zu Ende. Ich freue mich aber, dass sich wieder eine Gruppe gefunden hat, die die Idee der Hütte groß hält. Dafür möchte ich mich hier besonders bedanken. Unsere Arbeit und Einsatz haben sich gelohnt.

EJ

Skirennen auf der Seewaldhütte

Beliebt waren unsere Vereinsmeisterschaften im Winter. Ich kann mich erinnern, dass wir einmal das Rennen vom Gipfel bis zur Jochalm machten. Für uns damals noch schlechte Skifahrer war es eine kaum zu bewältigende Länge - und das auch noch im Tiefschnee. Normalerweise ging das Rennen nur bis zum sog. Holzplatz. Zuweilen hatten wir aber auch Pisten eingetreten und dann ging es den Stangenwald runter. Stangenwald stimmt, denn Lucke hatte uns richtige Slalomstangen gemacht, die - glaube ich - heute noch auf der Hütte sind.

Eine Variante dieser Skimeisterschaften bestand darin, dass man, vom Gipfelhang kommend, an der Seewaldhütte ein Holzscheit in den Rucksack packen und damit zum Holzplatz, unserem Ziel, fahren musste. Ich erinnere mich an ein Jahr, in dem wir einen Franzosen zu Gast hatten, den jeder „Chantré“ nannte, weil niemand seinen richtigen Vornamen aussprechen konnte. „Chantré“ war ein hervorragender Skifahrer und machte natürlich beim Skirennen mit. Er kam auch mit der besten Zeit zum Holzplatz, wurde aber disqualifiziert, weil er kein Holzscheit im Rucksack hatte: er hatte die (deutschen) Erklärungen zu den Regeln des Rennens nicht verstanden, der Ärmste.

EJ / Sigrid / Günter





Überraschung, Überraschung

Wieder einmal ging es zur Arbeitstour, meine Freunde von der Sektion und ich wählten zum Aufstieg zur Seewaldhütte ´mal einen anderen Weg, und irgendwo zwischen Feichtnmoosalm und Jochalm führte der Weg zwischen zwei Gebäuden hindurch, ich erinnere mich nicht mehr daran, ob es Almhütten waren oder festere Gebäude. Aber ich weiß noch genau, dass, als ich um die Ecke bog, ich vor zwei Menschen stand, die im Gras lagen und sich dem Liebesspiel hingaben.

„Öha!“ stieß ich verduzt hervor und blieb abrupt stehen. Prompt stieg mir mein hinter mir gehender Kamerad, Martin Auer, in die Hacken und gab mir einen Stoß in den Rücken – der mich allerdings nicht umwarf. Umwerfend hingegen war die Reaktion des überraschten Liebespärchens: Beiden stieg eine auffallende Röte ins Gesicht, sie vergrub ihr Gesicht im Gras, er jedoch grinste uns an, als wollte er sagen: „Ist doch toll hier!“ Was ja auch stimmte!

Nun, wir gingen wortlos an den Beiden vorbei und kamen dann auch ohne weitere Erlebnisse zur Seewaldhütte, wo wir uns an die Arbeit machten.

Nach nicht langer Zeit bekamen wir natürlich Durst und mussten feststellen, dass es auf der Hütte kein

Bier gab – oje! Schnell war der Entschluss gefasst, dass wir ins Tal gehen müssten, um in den Rucksäcken Bierflaschen hoch zu holen. (Es gab halt noch keinen Unimog!) Gedacht – getan: auf dem schnellsten Weg gelangten wir wieder ins Tal, um beim Wirt die Bierflaschen zu besorgen. Der Durst war aber inzwischen so groß, dass wir beschlossen, beim Wirt einzukehren und uns erst einmal zu stärken. Also betreten wir schwitzend und frohgemut die Wirtsstube, wandten uns einem Tisch zu, begrüßten die anwesenden Gäste und ... erkannten am Nachbarisch unser Liebespaar, das anscheinend auch eine Stärkung benötigte. Die Beiden erkannten uns natürlich auch und wieder wurde beider Gesicht von einer heftigen Röte überzogen. Wir machten uns nichts daraus, konnten es aber nicht lassen zu feixen und Witze zu reißen.

Nach dem genossenen Bier, mit bester Laune und voll gepackten Rucksäcken ging es dann wieder hinauf zur Hütte, wo wir schon sehnsüchtig erwartet wurden. Die Arbeit ging flott von der Hand, zu unserer Geschichte reihten sich andere, das Bier floß und die Arbeitstour wurde wieder einmal eine vergnügliche Unternehmung.

Hans Slemmer

Bob fahren auf der Hüttentreppe

Wir, die Jauds, beenden die Seewaldhütten-Saison um den 1. November ´rum. Wir freuen uns schon immer sehr darauf, denn es ist ein Wochenende, um alte Freunde zu treffen. Oft haben wir Glück und das Wetter spielt mit. Wir machen das eigentlich schon immer.

In unserer „Sturm und Drang“-Zeit war es das „Abkletterwochenende“:

In den Bergen war nicht mehr so viel los und wir hatten unsere Ruhe dort oben. Jeder, der Lust hatte und bereit war, sein Fresspaket selbst ´rauf zutragen, war willkommen. Und wir waren immer schon aktiv: unser Kletterfelsen liegt hinter und unterhalb des Gipfels der Hochplatte. Manchmal wundere ich mich heute noch, wie wir das überlebt haben. Ohne Stahlseilsicherung mit normalem Schuh...! Aber dafür mit sehr viel Kameradschaftsgeist, jeder passte auf jeden auf!

Nach so viel sportlichen Aktivitäten gab´s natürlich einen Schweinsbraten, der ordentlich gespült werden musste. Und es war immer lustig, denn: es gab kein Handy und nichts wurde ins Netz gestellt. (Lieber Leser: Wir haben nichts zu verheimlichen!!!)

Wir ratschten, lachten und sangen auch das Lied „Wir fahren mit dem Bob“. Das wollte Gerhard natürlich gleich ausprobieren. Im Schlafrum gab´s noch die 3-teiligen Matratzen und so war das kein Problem - zumindest für ihn. Aber für mich!



„Nein, du fährst nicht!“ „Du knallst mit dem Kopf unten an die Wand!“ Ich hatte wirklich die größten Bedenken. Und der Gerhard ... fährt tatsächlich NICHT. Aber die Anderen stänkern und sticheln, und dann legt der Max doch glatt einen Zehner (10 D-Mark) auf den Tisch und ich, die Ursl, werde schwach (ist ,ne Flasche Rotwein!!).

„O.K., für 10 Mark kannst fahr'n!“

Die untere Wand wird abgepolstert und der Gerhard stürzt sich tatsächlich die Treppe vom Schlafrum – angefeuert von den Anderen – hinunter.

Und, was soll ich euch sagen? Die steile Holz-Treppe zum Schlafrum in unserer Seewaldhütte hat Olympiaqualitäten!

Ursl



Ausgesetzt und abgesetzt

Dies ist die kurze Geschichte von der Frau, die nicht mit ihrer Gruppe auf den Gipfel gehen wollte, sondern lieber auf unserer schönen, sonnenbeschiene-
nen Terrasse blieb.

Sie hatte viele, wirklich viele, anstrengende Fragen, gab ständig Kommentare und hat uns den ganzen Nachmittag über mindestens „vier Ohren abgekaut“ – wie man so sagt.

Der Abend rückte näher und ihre Wandergruppe kam und kam nicht zurück vom Gipfel. Wir waren bereits etwas verwundert und unsere investigativen Fragen an andere Wanderer, die vom Gipfel kamen, ergaben: keine Gruppe befand sich mehr am Gipfel.

Man hatte die Frau bei uns AUSGESETZT(!), und die Gruppe hatte sich ABGESETZT! Wir haben nicht herausgefunden, über welchen Weg die restliche Gruppe abgestiegen ist - zumal die Autos am Parkplatz Christlum standen. Die haben wohl lieber einen Umweg in Kauf genommen als weiter gelöchert zu werden.

Uns blieb nichts anderes übrig, als die Dame über die Forststrasse ins Tal zu schicken, wo sie anscheinend wohlbehalten ankam, denn wir hörten nichts mehr, weder von der Gruppe noch von ihr.

Anja



Besondere Gäste

Das Hüttentelefon klingelte Freitag Nachmittag, eine Frau fragte: „Seid ihr da? Kann ich kommen? Ich bring aber einen Hund mit!“ „Kein Problem, wir haben Platz, der Hund muss aber nachts in der Stube bleiben.“

Zwei oder drei Stunden später, Thomas werkelte – normal und üblich – in der Garage und im Keller, ich relaxte – normal und üblich – auf der Terrasse, da kam eine zierliche Person und ein Hund den Weg herauf. Aber was ist das denn? Wir trauten unseren Augen kaum, denn hinter dem Hund erstürmte (!) diese kleine Person mit zwei Krücken und nur einem Bein den steilen Weg zur Hütte. Nach einer herzlichen Begrüßung erzählte die junge Dame, dass sie als Jugendliche einen Bänderriss hatte mit so schweren Behandlungsfehlern, worauf Jahre später ein Bein amputiert werden musste. Den Lebensmut hatte sie sich zurückerkämpft, sie ist mittlerweile sehr viel im Gebirge unterwegs, klettert, hat bereits eine Alpenüberquerung gemeistert und will eine Alpenüberquerung auf Skiern unternehmen.

Für den Hund hatte Jacqueline, so heißt die junge

Bergsportlerin, vorbildlich gesorgt: Hundefutter, Hundeschüssel, Hundehandtuch, Hundedecke, aber nicht für sich selbst. Unterwegs hatte sie Wanderer getroffen, die ihr sagten, dass es oben bei uns nichts zu Essen gäbe. Da wir aber seit Jahren – und nicht nur wir – grundsätzlich viel Essen heraufschleppen (wie viele Tage bleiben wir eigentlich immer!), konnten wir problemlos und in diesem Fall sehr gerne Jacqueline mitversorgen.

Ihr Hund Loui ist als Bergbegleithund ausgebildet und so durfte er – nach Rücksprache mit drei anderen jungen Gästen – ausnahmsweise auch im Schlafraum in seinem eigenen Bettzeug übernachten. Ich hatte mir nur sorgenvoll gedacht: „Hoffentlich fällt Jacqueline die steile Treppe nicht runter!“ Doch diese Sorge war nicht nötig.

Am nächsten Tag wollte sie weiter und erzählte, sie sei ein Stück des Weges mit dem Auto hochgefahren. Oh oh ... das könnte Probleme geben! Im Tal angekommen, rief sie uns aber an und berichtete, dass der Abstieg bei Regen über die Feichteralm und zu ihrem Auto problemlos gewesen sei, sie aber dann vor verschlossener Schranke stand. Da wir ihr wichtige Telefonnummern (Danke für die Pflege des „roten“ Ordners!) mitgegeben hatten, konnte sie jemanden finden, der ihr dann ohne Vorhaltungen die Schranke geöffnet hat.

Dieses Wochenende werden wir sicherlich nicht vergessen, denn nach dieser außergewöhnlichen Bergsportlerin kam eine Gruppe, die ihren „halben Hausstand“ mitbrachte: ... Mixer, Spätzlehobel ...

Wir freuen uns immer wieder auf neue Gäste.

Beate und Thomas

Spieleabende

Ich weiß nicht, wie die heutige Jugend im Zeitalter von Handys, Smartphone, Tablets und Notebooks ihre Hüttenabende verbringt. Bei uns gab es das alles nicht. Ein Radio war das Einzige, das zur Unterhaltung beitrug. Unsere Abende mussten wir daher selber gestalten.

Da waren vor allen die sogenannten Gesellschaftsspiele. Sie konnten einen Teilnehmer zu Weißglut bringen, wenn er, trotzdem er glaubte, alles richtig gemacht zu haben, nicht auf den kleinen Dreh kam. Unserem Xaverl wurde einmal beim „Tiere erraten“ – hierbei bekommen alle eine Tierbezeichnung, die zu erraten ist – die Aufgabe gegeben, ein Pinguin zu sein. Alle wussten auch, dass er ein Pinguin war, aber keiner erriet dies angeblich. Er musste dann lange in seiner Haltung als Pinguin rumlaufen, bis sich einer schließlich seiner erbarmte. Mit ihm konnte man solche Scherze machen. Er war ein richtiger Naturbursche, den sonst nichts aus der Ruhe brachte und den alle liebten.

Das „Wolpertinger fangen“ wurde einige Male durchgespielt. Dazu war es nötig, jemanden zu finden, der noch keinen Wolpertinger kannte. Wenn die Stimmung dann in der Nacht auf den Höhepunkt zueilte, musste dieser gefangen werden. Am besten um Mitternacht. Die Masse waren „Treiber“ und derjenige, der den Wolpertinger fangen sollte, war der „Jäger“. Er stellte sich mit einem geöffneten Sack ins Gelände. Im Sack befand sich eine brennende Taschenlampe. Auf dieses Licht ging – den Erzählungen nach – der Wolpertinger. Was der „Jäger“ nicht wusste, war, dass die „Treiber“ wieder in die Hütte gingen und ihn draußen stehen ließen. Wolpertinger fangen war strengstens verboten und so konnte es sein, dass der „Jäger“ auch von einem angeblichen Gendarmen verhaftet wurde. Mit Schnaps konnte er sich dann wieder auslösen.

Viele Spiele waren in unserem Repertoire zu finden – auch Brett- und Kartenspiele waren sehr gefragt. Damit wurden ganze Abende gefüllt und wir können heute auf schöne, lustige, ja unvergessliche Aufenthalte auf unserer Seewaldhütte zurückblicken.

EJ



Kasspatzen
Unimog Kühe
Arbeitstour Gipfel Ruhe Kochwein
Sonne Allerheiligen
Weizen Heimat RitterSport Iglu
Schneebar Weitsicht
Gluhwein Kindergipfel Mäuse
Schweinsbraten



Rettungsübungen auf der Seewaldhütte

Erste-Hilfe-Kurs mit der Tölzer Familiengruppe auf der Seewaldhütte im Jahr 2010

Bevor Monika und Toni selbst Hüttenbetreuer wurden, hatten sie uns gefragt, ob wir im April ´mal ein Wochenende zu einem Erste-Hilfe-Kurs am Berg mit der Tölzer Familiengruppe auf die Hütte gehen würden. Gesagt getan, ein Rettungssanitäter hielt den ganzen Tag Schulung, die Jugendlichen waren mit Feuereifer dabei. Besonders spannend waren natürlich die praktischen Übungen, als Verbände angelegt werden mussten.

Alle Achtung auch vor dem Super-3-Gänge-Menü, das Anna und Toni Glasl mit ihren Freunden abends aufsticht. Selbst die Küche war hinterher wieder blitzsauber. Für Claudia und mich war das ein tolles Verwöhn-Wochenende auf der Hütte.

Evakuierungsübung mit unserer neuen Feuerleiter im Jahr 2016

Im Juli waren Kathi und Martin als Hüttenbetreuer mit einer Gruppe der Neuburger Freiwilligen Feuerwehr auf der Hütte. Da sie noch Platz für uns hatten, gingen Claudia und ich mit rauf. Im Zuge der Instandhaltung überlegten wir auch, was wir tun könnten, um eine fest installierte Fluchttreppe aus dem Schlafraum zu vermeiden. Eine ordentliche Strickleiter im Schlafraum war die ideale Lösung. Hermann Brunner hatte noch eine stabile Strickleiter aus seiner aktiven Zeit als Mineraliensucher zu Hause herumliegen, die er dann der Hütte gespendet hat, ohne dass es große Überredungskünste von unserer Seite bedurft hätte. Aber was nutzt das beste Rettungsgerät, wenn man damit nicht umgehen kann. Die Neuburger Feuerwehrler mussten nicht lange von der Notwendigkeit einer Rettungsübung überzeugt werden. Wir hatten jedenfalls eine Menge Gaudi, als einer nach dem anderen aus dem engen Fenster kletterte. Übrigens: das mit der Strickleiter ist nicht ohne und sollte ruhig auch ´mal geübt werden.

Robert

Helikopter-Einsatz auf der Seewaldhütte (1)

Wie ich schon vorhin erwähnt hatte, verbringen wir, die Jaud's, den 1. November immer wieder auf der Seewaldhütte. Mittlerweile sind wir zu viert. Dies kann sehr anstrengend sein, denn die lieben „Kleinen“ haben schon einen „Mordshunger“, aber sie können natürlich nicht so viel auf die Hütte tragen.

Wenn das Wetter gut ist, kommen noch viele Gäste und wir bewirten diese gerne, obwohl es manchmal auch richtig hektisch wird. Doch Julia hilft dabei fleißig mit, sie holt z. B. Getränke aus dem Keller, oder sie trägt das Leergut wieder hinab.

Und dann ist es passiert: auf der Kellertreppe stolpert sie, fällt in die Bierflasche und zerschneidet sich die linke Hand. Sie blutet stark, mir wird ganz schlecht und ich muss mich hinlegen. Aber Beate und ein Gast verarzten Julia schnell und fachmännisch.

„Mit dieser Verletzung kommen wir nicht ins Tal!“ so die einhellige Meinung aller Anwesenden – und so riefen wir die Bergrettung. Vielleicht waren meine Schilderungen sehr dramatisch, auf jeden Fall dauerte es nicht lange, bis der Heli kam.

Die Eltern Gnatz waren Bergwandern und so ein Heli ist ja nicht zu überhören oder zu übersehen. Wenn er dann ganz nah an einem vorbeischiebt, schaut man natürlich, was los ist.

Als Robert ihn sieht, wie er in Richtung Hütte fliegt und landet, spurtet er los. Ich glaube, so schnell ist der Robert noch nie gerannt!

Aber der Heli war schneller und schon mit Julia unterwegs, als Robert reichlich außer Atem an der Hütte ankam.

Letztendlich war es dann doch nicht so schlimm, wie es zuerst ausgesehen hatte, und wir konnten Julia am späten Nachmittag wieder aus dem Krankenhaus in Schwaz abholen.

Und Überraschung: sie will unbedingt wieder rauf auf die Hütte!!! Eigentlich kein Wunder, denn abends gab's ja Kässpätzten.

Ursel



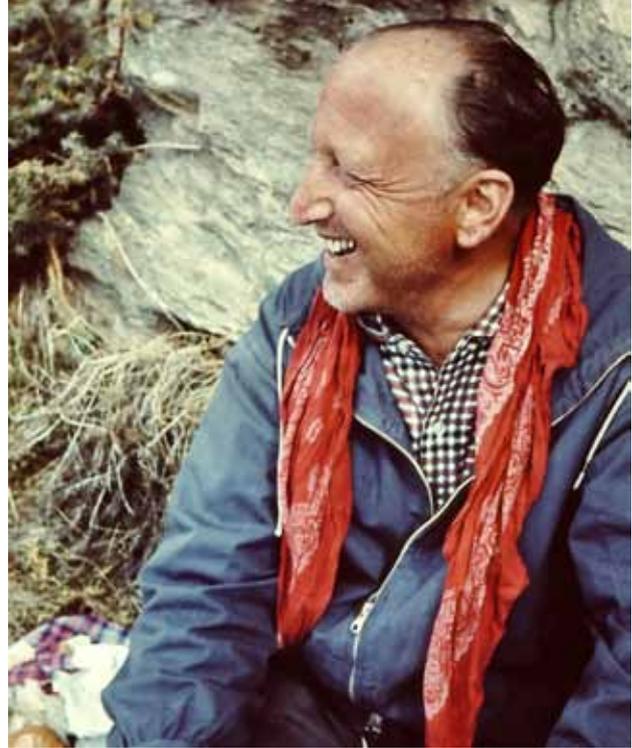
FAQs

Warum steht die Hütte da?

Die damalige Vorstandschaft und die Mitglieder wollten eine eigene Hütte errichten. Als Standplatz hatten sie die Hochplatte bei Achenkirch ausgewählt. Es wurde ein Bauplatz gefunden, aber die Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern und den Behörden zogen sich so in die Länge, dass man den Bau bis zu friedlicheren Zeiten aufschob. Durch den langen Krieg war dieser Gedanke erst wieder nach 1945 zu verfolgen. Nach Klärung der Eigentumsrechte gab es auf einmal Protest von Seiten des Jagdpächters, eines Münchner Industriellen. Auf der großen Gemeindeversammlung in Achenkirch konnte nach heftigen Debatten und einer neuerlichen Ortserkundung durch die Delegation der Sektion Achensee eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung gefunden werden, die Grundstücke konnten getauscht werden.

Warum heißt sie Seewaldhütte?

Einige Mitglieder wollten damals die Hütte Filippshütte benennen, da sich das damalige Mitglied Adolf Filipp als Chef der Hüttenbaugemeinschaft sehr beim Hüttenbau hervorgetan hat. Andere wollten wiederum die Hütte nach dem Gipfel benennen: Plattl-Hütte. Dann wiederum wurde der Vorschlag gemacht, die Hütte nach dem damaligen Vorstand Ernst Seewald zu benennen. Er war einer der Gründungsmitglieder und zugleich der Mittelpunkt für alle. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass bei der Abstimmung zum Namen der Hütte auf der Hochplatte sein Name ganz im Vordergrund stand und mit zwei Gegenstimmen angenommen wurde. Ernst Seewald war aber gar nicht dafür, bereits zu Lebzeiten schon „verewigt“



zu werden, er wollte, dass sie Plattl-Hütte heißt. Aber nachdem die Gegebenheiten auch dem Namen entsprachen – der See war zu sehen und der Wald war auch da, erhielt die Hütte ihren mehr als passenden Namen: SEEWALDHÜTTE.

Wie kam das Baumaterial auf den Berg?

Von unserem Mitglied Margit Proksch wurde der Plan für die Hütte entworfen, die Größe war natürlich an den Geldbeutel der Sektion gebunden. Der DAV stand mit Zuschüssen und Darlehen zur Verfügung und die Mitglieder halfen in vielen, vielen Arbeitsstunden über manchen Engpass hinweg. Oberhalb der Jochalm war der sogenannte Holzplatz, denn hier wurden, wie E. Jaud schon beschrieben hat, die Bäume zu den benötigten Balken und Brettern zersägt. Der Firstbalken war allerdings so groß, dass er mit den damaligen Geräten nicht transportiert werden konnte. Anlässlich einer der vielen Arbeitseinsätze, machten sich 15-20 Mann daran, ihn auf ihrem

Rücken raufzutragen. Während die Hälfte der Männer den Balken trug, liefen die anderen nebenher, um sich immer wieder beim Tragen abzuwechseln, ohne dass der Balken abgesetzt werden musste. Für die Wegstrecke benötigte man ja mindestens 15 Minuten. Das Problem war dabei das Gelände, das nicht eben verläuft, sondern über Hügel und Mulden. Einmal lastete das ganze große Gewicht nur auf den vorderen Trägern, das andere Mal auf den hinteren, wie sich eben das Gelände gestaltete. War das ein Gejohle und Gelächter, wenn wieder einer schrie, dass er zusammenbricht unter der Last. Der Firstbalken kam dadurch aber nonstop auf das Baugelände, um zügig eingesetzt zu werden. In den weiteren Jahren kümmerte sich der Hüttenwirt Martin Auer engagiert darum, dass sich der Bau weiterentwickelte. Geradezu fanatisch arbeitete er an einem Kettenrad aus dem Krieg. Es stellte sich dann aber heraus, dass es zu schwach war, um Transporte durchzuführen und er verkaufte es wieder.

Was waren die größten Schwierigkeiten beim Bau?

An der Hütte musste für die Terrasse der Fels mit Hammer und Meißel Stück für Stück herausgeschlagen werden. Noch dazu hatte sich herausgestellt, dass bei Regen Wasser in den Keller eindrang. Dazu schlugen wir den Felsen auf Mannesbreite hinter der Hütte bis unter das Fundament ab, um eine Drainage zu legen. Wochenlange Samstag- und Sonntagsarbeit war hierfür notwendig und unsere, an solche Arbeit nicht gewohnten Hände waren zerschunden und taten uns weh. Aber die Arbeit hat sich gelohnt. Es ist eine wunderschöne große Terrasse geworden, mit einer Garage darunter für den Unimog, und darin gibt es nun genügend Platz für das Winterholz und alle nötigen Gerätschaften. *(nach Proksch)*



Woher kommt der Strom?

Früher erfolgte die Stromversorgung zur Beleuchtung mit einem Dieselmotor und einem Wechselstromgenerator. Am 09.07.1983 wurde eine Solaranlage auf der Seewaldhütte installiert. Dies ermöglichte damals der Hüttenwart Otto Lohr mit seiner Erfahrung und Weitsicht. Die Seewaldhütte war somit die erste Hütte des DAV, welche den gesamten Strombedarf für die Beleuchtung allein aus Sonnenenergie bezog. Damit wurde das laute und stinkende Dieselaggregat, das bis dato den Strom lieferte, hinfällig. Es wird jetzt nur noch betrieben, wenn eine Spannung von 220 Volt zum Betreiben einer elektrischen Maschine benötigt wird.

Wie kommt das Wasser zur Hütte?

Nach dem bereits erwähnten Tausch der Grundstücke wurde der Bau einer 400m langen Wasserleitung von der Quelle bis zur Seewaldhütte notwendig, um die Seewaldhütte mit frischem Quellwasser zu versorgen. Im Winter 2011 fing dann die alte Wasserleitung an zu lecken und im Juni 2012 hatten wir schließlich einen Wasserrohrbruch. Im August des gleichen Jahres wurde dann die neue Wasserleitung verlegt, was nur möglich war durch die Unterstützung einer Baufirma und vor allem einiger tatkräftigen Mitgliedern der Sektion. Für die Toilettenspülung wurde schon seit 1996 das Regenwasser in zwei großen Brauchwassertanks gesammelt. Im Zuge der Anbauerweiterung im Jahr 2015 wurden drei neue 1000 l-Tanks angeschafft, in denen nun das Regenwasser gesammelt wird.



Wie erfolgt die Versorgung der Hütte?

In den Anfangszeiten wurden die Getränke mittels einer kleinen Planieraupe mit Anhänger und gelegentlich eines Jeeps aus Achenkirch auf die Seewaldhütte gefahren. Erst nach dem Kauf eines Unimog im Jahr 1978 ging die Versorgung in die Hand der Sektion über. Die Getränke wurden neben der Pension Christina angeliefert und von dort auf die Hütte gefahren. Teilweise ist auf dem Weg zur Seewaldhütte noch der alte Fahrweg zu erkennen, welcher viel steiler als heute nach oben führte. Nachdem wir seit dem Jahr 2013 die Getränke über die Brauerei Reutberg beziehen, haben wir im Tal einen Container mit Stellplatz für den Unimog. Der Unimog selbst wurde im Jahr 2018 gründlich von Martin Pachter renoviert, so dass hoffentlich noch viele Jahre die Versorgung der Seewaldhütte sichergestellt ist. Nachdem die Hütte nicht über einen Kühlschrank verfügt, können keine Essensvorräte längere Zeit gelagert werden, sodass den Gästen keine Speisen angeboten werden können. Jeder Gast und auch die Hüttenwirte müssen so ihre Verpflegung selbst den Berg hinauftragen – und den anfallenden Müll wieder hinunter ins Tal.



Allerheiligen 1995 auf der Seewaldhütte

Am 1. November gingen wir, die Familien Endres und Gnatz und eine befreundete Familie mit drei Kindern auf die Hütte. Es war zwar noch trocken, die Vorhersagen waren jedoch nicht besonders rosig. Donnerstag und Freitag waren verregnet, so dass wir mit den sieben Kindern kaum vor die Türe gehen konnten. In der Nacht zum Samstag fing es auch noch heftig an zu schneien. Thomas und Robert stiegen morgens erst mal ab, um Monika und Toni Glasl tragen zu helfen. Monika war im 7. Monat schwanger und Ihre Tochter Anna erst 9 Monate alt, da gab's natürlich genügend Zeug, das ´rauf gebracht werden wollte.

Der Schnee war anfangs noch sehr nass, dafür aber nur knöcheltief. Wir waren jedenfalls heilfroh, mittags wieder auf der Hütte zu sein, wo es frische Weißwürste für alle gab. Der Schneefall wurde immer heftiger und der Wind so stürmisch, dass der Schnee kräftig verlagert wurde. Ein Wetter, bei dem man keinen Hund vor die Türe jagt.

Um die Kinder zum Lüften doch noch vor die Tür zu bekommen unternahmen wir mit ihnen eine „Polar-expedition“, das heißt, wir holten ein altes Kletterseil



´raus, banden der Reihe nach alle Kinder ins Seil. Thomas ging ganz vorne, dazwischen die Frauen und Kinder, natürlich durfte die Anna bei Toni in der Kraxe nicht fehlen und Robert als Lumpensammler ganz hinten. Los ging's so zum Kindergipfel. Auf diese Weise konnten wir den Haufen super beieinander halten, für die Kinder war es auch eine Riesengaudi. Wir hatten viel Spaß, auch wenn uns der Schnee waagrecht ins Gesicht blies. Am Gipfel wurde die arme Anna in ihrem dicken Schneeanzug einfach mal seitlich im tiefen Schnee abgestellt, so konnte sie nicht umfallen.

Anschließend wollten die Kinder natürlich noch neben der Hütte rodeln. Bei dem tiefen Neuschnee war das jedoch unmöglich. Also mussten wir Väter wieder mal ran. Jeder nahm sich eine große Schneeschaufel, setzte eines der Kinder darauf und versuchte, möglichst schnell den Hang runter zu sausen. Die Kinder waren voll begeistert vom Toben im Schnee. Uns Vätern hing allmählich die Zunge ´raus, da das ständige Rauf und Runter im knie- bis hüfttiefen Schnee doch recht anstrengend war.



Abends waren wir richtig erleichtert, als die Kinder hundemüde ins Bett fielen und wir unseren verdienten, ruhigen Hüttenabend genießen konnten. Draußen tobte der Schneesturm mit ungebrochenem Elan. Morgens war von den Spuren vom Toben um die Hütte überhaupt nichts mehr zu sehen. Der Neuschnee war grundlos tief und so stark verblasen, dass er in Verwehungen auch uns Erwachsenen locker bis zur Hüfte reichte. Bei dem Gedanken an den Abstieg wurde es uns ein wenig mulmig zumute. Wie bringen wir acht Kinder im Alter von 9 Monaten bis 9 Jahren wieder sicher von der Hütte runter?

Wir hatten damals natürlich noch nicht die tollen Funktionsklamotten und waren vor allem auch nicht auf ein so mieses Wetter eingerichtet. Also zogen wir möglichst viele Schichten übereinander an, so dass wir uns kaum noch bewegen konnten. Dann ging es los: die Männer zum Spuren voraus, die Frauen bugsierten die Kinder hinterher. Die 3-jährige Susi war die Kleinste, die selbst gehen musste. Sie hat bis zum Holzplatz vermutlich nur den inzwischen wieder blauen Himmel gesehen, da die seitlichen Schneewände für sie einfach zu hoch waren zum Darüberschauen.



Der Stadel auf der Bründl-Alm war nicht zugesperrt – für uns also die perfekte Einladung zur Rast. Aber auch das war etwas problematisch, denn unsere isolierenden Eispanzer fingen an zu tauen. Alles war klamm und kalt – so richtig bäh! Für den Abstieg ins Tal brauchten wir satte drei Stunden, ich glaube, das ist Allzeit-Rekord! Am Christlum-Parkplatz schließlich das letzte Problem: welches Auto graben wir aus? Alle sahen unter der 1/2m dicken Schneehaube irgendwie ähnlich aus, doch letztendlich wurden wir auch damit fertig.

Trotz aller Widrigkeiten oder gerade deshalb blieb dieser Hüttenaufenthalt in lebhafter Erinnerung.

Claudia und Robert





Noch`n Rekord

Für Silvester 2011 hatten wir die Seewaldhütte reservieren lassen, wo wir mit unseren Freunden das neue Jahr begrüßen wollten. Nachdem unser Sohn Benedikt noch nicht so viel tragen konnte (er war gerade sechs Jahre alt geworden), wir aber immer gut und viel essen wollten, stieg ich schon am Mittwoch mit den Tourenskiern und einem großen Rucksack voller Verpflegung zur Hütte auf. Nachdem alles in der Hütte deponiert war, ging's bei strahlendem Sonnenschein wieder ins Tal und nach Hause. Die Vorfreude auf einen kurzweiligen Aufenthalt über Silvester hielt lange an – bis der Wetterbericht meldete, dass über Nacht ein Tief mit starken Schneefällen ins Alpenland vordringen sollte. Tatsächlich, der nächste Tag war in Penzberg recht grau, der leichte Schneefall gab dem Wetterbericht recht und wir beeilten uns, mit unserer Ausrüstung (Rucksäcke, neue Schneeschuhe, Schlitten für Bene) nach Achensee zu kommen,

denn ich ahnte schon, dass der Aufstieg etwas beschwerlicher werden könnte.

Als wir dann gegen 13 Uhr vom Parkplatz im Tal abmarschierten, waren wir guten Mutes, trotz der dicken Neuschneeauflage zügig zur Seewaldhütte kommen zu können. Doch weit gefehlt. Bald begann nämlich der Ärger: die Befestigungsriemen meiner Schneeschuhe lockerten sich immer wieder, Bene wollte schon nach 20 Minuten nicht mehr laufen, die schweren Rucksäcke drückten die Schneeschuhe tief in den Neuschnee und beim Gehen schaufelten wir immer eine Ladung Schnee in die Luft vor uns hin. Wir mussten also immer wieder Pausen einlegen, Bene wurde dann abwechselnd von Silke und mir auf dem Schlitten gezogen, dort wurde ihm kalt, also sollte er wieder laufen, was er aber nicht lange durchhielt – der Schnee ging ihm ja fast bis zu den Oberschen-

keln – dann fiel er zwischendurch vom Schlitten herunter, was nur am Anfang lustig war, und auch unsere gute Laune litt zunehmend unter der Anstrengung. Die Pausen wurden länger, doch die immer wieder einsetzenden heftigen Schneeschauer trieben uns weiter. Bereits ab der Bründl-Alm gab es keine Spuren mehr auf der eingeschneiten Fahrstraße, meine Aufstiegsspur vom Vortag war überhaupt nicht mehr zu sehen; so spurten wir uns Meter für Meter den Weg hinauf. An der Jochalm angekommen, überlegten wir uns wirklich, ob es nicht besser wäre, umzukehren, doch wir wussten ja, dass der Weg ins Tal länger dauern würde als der Aufstieg zur Hütte. Obwohl es bereits anfang, dunkel zu werden, machten wir uns daran, den letzten Abschnitt des Aufstiegs zu bewältigen. Bene schimpfte, dass er niemals wieder auf die Hütte gehen werde, ich maulte, dass ich niemals wieder mit Schneeschuhen gehen werde, denn ich hatte massiv mit Schneestollen unter den Schuhen zu kämpfen, Silke ärgerte sich, dass angeblich sie immer den Schlitten ziehen musste ... die Stimmung war also super. Als wir in Höhe des Holzplatzes waren, holte uns die einbrechende Nacht ein. Bald

war es richtig dunkel: kein Stern, kein Mond und wir hatten auch keine Stirnlampe dabei, denn dass wir so lange für den Aufstieg zur Seewaldhütte brauchen würden, wer hätte das gedacht. Bene wurde ziemlich still – ich glaube, er bekam langsam Angst – Silke ging voraus und ich quälte mich ab mit meinen „Billig“-Schneeschuhen aus dem Supermarkt. Irgendwann merkte ich, dass der Hang, an dem wir hochgingen, nicht mit den großen Fichten bestanden war, die ich kannte von den vielen Wanderungen zur Hütte. Nach kurzer Diskussion einigten wir uns darauf, uns mehr rechts zu halten, was auch gut war, denn so kamen wir schließlich zu dem allerletzten Anstieg, und kurz darauf hob sich vor uns die schwarze Silhouette der Hütte vor dem nachtrauen Himmel ab. Geschafft! Uns allen war eine große Erleichterung anzumerken, und als wir dann in der Stube hockten, das Feuer im Kachelofen brannte, wir uns langsam aufwärmten und uns mit einer guten Brotzeit stärkten, bemerkten wir, dass unser Aufstieg weit mehr als fünf Stunden gedauert hat. Rekord!

Gerhard



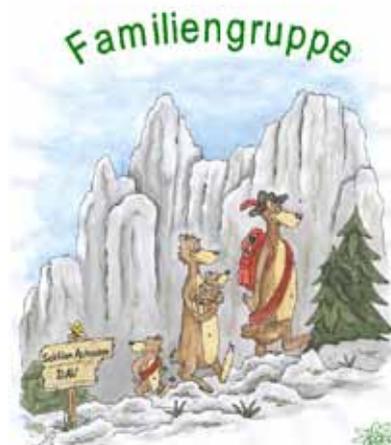
Familiengruppe

Als ich vor ca. 9 Jahren das Amt als „Familienwartin“ übernommen habe, war ich begeistert, wie viele Kinder ein Wochenende auf unserer Hütte verbringen wollten.

Ich hatte schon Angst, nicht alle Kinder mit ihren Eltern unterbringen zu können, vor allem weil sich auch die Jugend (zur Unterstützung) angemeldet hatte. Die wollten aber sowieso lieber im Freien übernachten.... Wir trafen uns am Parkplatz des Skiliftes, es wurden Bergschuhe gebunden, Rucksäcke geschultert, Jacken an und wieder ausgezogen. „Mama, ich muss noch mal; Mama ich hab Durst. Der Rucksack ist so schwer...“ Es dauerte immer bis wir endlich losmarschieren konnten. Gott sei Dank hatten wir auch ein „Begleitfahrzeug“ dabei, das die schweren Essensvorräte und sonstiges Gepäck auf die Hütte transportierte. Und wenn dann auch noch ein Kind mit dem „Chef“ auf die Hütte fahren durfte, war das Glück perfekt.

Auf dem Weg zur Hütte gab es natürlich Aufgaben zu erledigen: sei es Materialien zu sammeln oder, wie bei einer Schnitzeljagd, Fragen zu beantworten. Selbstredend, dass der Aufstieg dadurch deutlich länger dauerte als normal. Aber das sollte doch so sein: „Der Weg ist das Ziel“, oder? Trinkpausen mussten auch mit eingeplant werden, auch das eine oder andere Stück Schokolade oder Gummibärchen wurde ausgepackt und verschlungen – als Motivator sozusagen.

Irgendwann waren alle oben, die Hütte wurde gestürmt und der Rucksack geplündert – so eine Bergwanderung macht schließlich Hunger.



Wenn dann kein Magen mehr knurrte, waren alle Kinder erst mal weg, die Umgebung auskundschaften, die Kühe begrüßen, den Lagerfeuerplatz finden, Dummheiten machen – gehört ja auch dazu. Alex und Moritz unsere „Feuerwerker“ schickten dann alle los, Holz und anderes brennbaren Material für unser Lagerfeuer zu sammeln, während die Eltern in Ruhe Kaffee trinken konnten, um sich dann an die Essenvorbereitungen wie Stockbrot, Kartoffeln und Nudelsalat zu machen.

Zwischendurch gab es natürlich auch den einen oder anderen Streit zu schlichten, Pflaster auf die eine

oder andere Wunde zu kleben, Tränen zu trocknen. Aber im Großen und Ganzen waren die Kinder in der freien Natur sich selbst genug – es gab ja auch so viel zu entdecken ...

Das Highlight des Tages (abends) war natürlich das Lagerfeuer, fachmännisch von Alex und Moritz aufgeschichtet und entfacht. Meist hat sich auch eine Gitarre gefunden und jemand, der sie spielt, sodass herzlich gelacht wurde (über verbranntes oder verloren gegangenes Stockbrot, völlig verkohlte Marshmallows, schwarze Nasen und auch leicht angesengtes Haar) und gesungen wurde dann auch. Und da es ja um diese Jahreszeit sehr lange hell ist, hat es lange gedauert, bis die Kinder überzeugt werden konnten, sich doch ´mal in die Schlafsäcke zu verkriechen. Noch länger dauerte es dann bis auch Ruhe eingekehrt war und die Eltern noch ein Gläschen Rotwein genießen konnten.

Gut, dass unser Schlaf gut bewacht wurde, durch lautes Schnarchen, das ja bekanntlich wilde Tiere vertreibt!

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen, mussten dann nochmal Aufgaben erledigt werden: die Schnitzeljagd wurde ausgewertet und der Sieger ermittelt; erstaunlicher Weise waren dann doch alle Kinder Sieger.

Aus den gesammelten Materialien wurde ein Felsengarten erbaut, und zu den gemalten und gebastelten Bildern musste ich Geschichten erfinden, wobei ich mich manches Mal ganz schön blamiert habe, weil meine Bildinterpretationen nicht den Vorstellungen der Kinder entsprachen: besonders krass war es, als ich die „Atompilze“ als Gespenster angesehen habe.



Eine Zeit lang hatten wir wunderbar gestaltete Steine und Holzscheiben als Deko in der Hütte. Diese Kunstwerke entstanden, als ein heftiges Gewitter denjenigen Angst und Schrecken einjagte, die nicht rechtzeitig wieder in der Hütte waren, bei allen anderen aber für Kreativität sorgte.

Nach der Mittagsbrotzeit war dann meist der große Aufbruch angesagt, was ja auch immer mit Aufräumen und Saubermachen einhergeht. Aber wenn alle mithelfen, ist das ja gar kein Problem (hahaha).

Die Kinder, die diese Wochenenden mitgemacht haben, sind nun schon „groß“ und haben andere Termine und Interessen – und leider fehlt der Nachwuchs, will heißen neue Mitglieder mit kleinen Kindern.

Auch unsere eigenen Kinder sind jetzt schon „groß“, haben teilweise schon geheiratet und basteln fleißig am „Sektions-Nachwuchs“, sodass es in ein paar Jahren hoffentlich wieder wuselt auf unserer Hütte!

Sabine



24-Stunden-Wanderung am Achensee

Im Jahr 2005 war die Seewaldhütte eine der Stationen auf der bekannten 24-Stunden-Wanderung am Achensee.

Sich selber bezwingen und dabei die einmalige Landschaft rund um den Achensee intensiv erleben – das ist das Ziel der 24-Stunden-Wanderung. So führt diese Wanderung die bis zu 100 Teilnehmer 24 Stunden lang von in der Früh weg auf die schönsten Gipfel in der Achensee-Region. Über Nacht geht die Wanderung weiter. An den Hütten und Almen entlang der Strecke finden sich verschiedene Labestationen. Es gibt reichlich zu essen und Warmes zu trinken. Am Ende, d.h. am nächsten Tag in der Früh wird dann schließlich das lang ersehnte und herzhafte Frühstück serviert.

Aber ebenso wichtig wie das Ziel ist in diesem Fall natürlich der Weg, der in 24 Stunden bzw. rund 18 Stunden reiner Gehzeit mit entsprechenden Pausen zurückgelegt wird. Wie wir erfahren konnten, ging es über die Hochplatte zum Juifen und dann wieder ins Tal Richtung Gufferthütte. Weiter führte der Weg über die Halserspitze mit abschließendem Abstieg nach Kreuth.

Auf der Seewaldhütte wurden von Fini und ihren Helfern eine kleine Brotzeit mit Getränken hergerichtet. Auch die Bergwacht war vor Ort und half kräftig mit. Der Lauf musste damals aufgrund eines Gewitters abgebrochen werden. Wir waren jedoch schwer beeindruckt über die Masse an Teilnehmern, welche auf die Seewaldhütte zustürmte.

Günter

achen **S**ee
norisst **E**ig
se **E**waldhütte
koch **W**ein
gemeins **A**m
g **L**asbruch
hütten **D**ienst
adel **H**eid
Überraschungen
gäs **T**e
freundschaft **T**en
zw **E**ite heimat

Gespenster auf der Seewaldhütte

Wir waren eine gemischte Gruppe der Sektion, verbrachten auf der Hütte viele vergnügliche Tage und abends wurden auch mal schaurige Geistergeschichten erzählt. So auch an einem Abend, als eine ziemlich grausliche Friedhofsgeschichte die Runde machte. Da schwebte plötzlich ein rotes Licht vor dem Fenster – es war gruselig – und die meisten von uns erschrecken heftig. Keiner hatte bemerkt, dass einer unserer Bergfreunde verschwunden war und vom Schlafräumfenster einen roten Strumpf mit einer Taschenlampe herunterlies. Es hat eine Weile gedauert bis wir den Scherz aufklären konnten. Da gab es dann natürlich ein Mords Hallo! Ich glaube, dass an diesem Abend auch einige aus der damaligen Jugend dabei waren, die sich an diese Geschichte erinnern und viele andere weiter erzählen können.

Sigrid



Mühsam muss nicht sein

Eine längere Bergtour mit kleineren Kindern (Vorschulalter) kann manchmal ganz schön anstrengend sein – für die Eltern. Um jedoch ein Quengeln zu verhindern und eine Begeisterung für eine Bergtour hervorzurufen, hier eine kleine, bewährte Aufstiegshilfe (ohne Urheberrechte): man erzähle vor dem Aufstieg die Geschichte

„Der Farbenzauberer“

Es war einmal ein Farbenzauberer, der benötigte dringend Hilfe.

Eines Tages saß der Farbenzauberer auf einer kleinen gemütlichen Berghütte und wusste gar nicht mehr, wo seine vielen bunten Farben geblieben sind. Der Himmel war nur noch grau und farblos und er konnte lediglich mit den Farben rot und weiß zaubern. Da schrieb der Farbenzauberer uns einen Brief und erklärte uns, wie das passiert ist.

Das war so:

Dem Farbenzauberer war eines Tages schrecklich langweilig. Er beklagte sich bitterlich bei der kleinen Wetterhexe und jammerte, dass er gerne einmal in einem echten Bergwald wandern und dort auf einen richtigen Berg mit Gipfelkreuz und so klettern möchte. Also machten sich an einem schönen Sommertag der lustige und neugierige Farbenzauberer und die kleine quirlige Wetterhexe auf zu einer abenteuerlichen Bergtour. Sie hatten sich die schöne Hochplatte am romantisch gelegenen Achensee als Ziel ausgesucht.



Bei einer kurzen Rast an einem plätschernden Bergbach stritten sich die beiden auf einmal fürchterlich. Es ging wieder einmal darum, wer am schnellsten sei, wer der beste sei und so weiter. Dabei ist das doch gar nicht so wichtig, oder? Hauptsache, man ist mit Freunden unterwegs und hat gemeinsam Spaß. Auf jeden Fall hatten sich nun der Farbenzauberer und die Wetterhexe ganz arg zerstritten und die Wetterhexe hat dann vor lauter Wut den Farbenzauberer verflucht.

Der Himmel ist auf einmal nur noch grau gewesen, keine weißen Wölkchen waren am strahlend blauen Himmel, es gab kein Morgenrot, kein Abendrot und erst recht keinen wunderschönen Regenbogen mehr. Ein kalter Wind blies und plötzlich war der Farbenzauberer ganz allein im Wald.

Er war ganz schrecklich traurig, denn er hatte nun nur noch rot und weiß – und nicht mehr all die bunten lustigen Farben. Aus Angst, dass er den Wanderweg nicht mehr zurückfinden würde, markierte er seinen Weg mit dem ihm noch gebliebenen Farben – rot und weiß!

Ganz traurig wartete nun der Farbenzauberer auf Hilfe.

Auf seiner weiteren Wanderung hat der Farbenzauberer viele Fotos von Sachen gemacht, die ihm gut gefallen haben. Und wenn nun Kinder auch diese tollen Sachen sehen und finden, können sie ihm sehr helfen und von dem Fluch befreien.

Dann gab es noch einen kleinen Tip vom Zauberer: Man sollte hinter den ersten Hütten den „Gummibärchenweg“ nehmen. Denn auf dem Fahrweg hatte die Wetterhexe den Hochstand mit einem Regenzauber belegt. Auf dem Gummibärchenweg heißt es, dass man den steilen Weg nur schafft, wenn man zuvor 4 Gummibärchen erhalten hat. Im Brief vom Farbenzauberer waren tatsächlich sogar Gummibärchen beigelegt, aber auch die waren nur noch rot und weiß!

Und woher wussten wir, dass wir nun dem Farbenzauberer geholfen haben?

Die Wetterhexe hatte versprochen, den Fluch aufzuheben, wenn die Kinder erfolgreich waren und einen Großteil der Bilder wiedergefunden haben.

Und wenn das normale Abendessen auf einmal blau oder grün ist, dann sei dies das Zeichen, dass der Farbenzauberer nun wieder gesund und munter in seinem geliebten Zauberwald angekommen ist, sich mit der kleinen Wetterhexe vertragen hat und jetzt erneut allerlei lustige farbige Zaubereien machen kann.

Vorbereitung:

Brief entwerfen und Gummibärchen aussortieren – rot und weiß

Fotos ausdrucken (am besten in Passbildgröße und dann laminieren)

Lebensmittelfarbe einstecken

Achtung: die Fotos hinten im Heft sind nicht in einer bestimmten Reihenfolge sortiert und man muss auch nicht alles finden! Hauptsache es geht vorwärts.

Viel Spaß und denkt daran, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.



Silke

Helikopter-Einsatz auf der Seewaldhütte (2)

Es sollte ein nettes Frauenwochenende auf der Seewaldhütte werden. Geplant war Kaffee und Kuchen bei Sonnenschein auf der Terrasse, anschließend eine Wanderung auf die Hochplatte, gemeinsames Kochen und Essen auf der Hütte und ein angenehmer Hüttenabend.

Als wir im Tal starteten, sah man bereits den blauen Himmel durch die Wolken blitzen, es war jedoch noch etwas Hochnebel vorhanden, welcher sich erst nach und nach bei unserem Weg nach oben auflöste. Also schien der Plan mit dem Sonnenschein auf der Terrasse schon einmal zu klappen. Auf Höhe der Bründlalm bedankte sich Monika bei mir für die tolle Planung und Organisation, monierte jedoch das komplette Nichtvorhandensein von Männern. Was wir nicht wussten: das sollte sich bald ändern.

Oberhalb der Jochalm überholte uns plötzlich ein VW-Bus – vollbesetzt mit Männern!!!. Jedoch stellte sich schnell heraus, dass es die Bergrettung aus Achenkirch war auf der Suche nach einer Wanderin, die auf der Seewaldhütte vermisst wurde.

Das kam mir etwas seltsam vor, da ich doch den Hütenschlüssel im Rucksack hatte und meines Wissens niemand auf der Hütte sein konnte. Als auch wir kurze Zeit später auf der Seewaldhütte ankamen, kümmerte sich die Bergrettung bereits um den Ehemann der Vermissten. Der arme Mann war völlig aufgelöst. Es stellte sich heraus, dass eine Wandergruppe aus Ingolstadt eine Teilnehmerin auf der Hütten terrasse zurückgelassen hatte und weiter auf die Hochplatte





gewandert war. Der Ehemann mit dem gemeinsamen Handy im Rucksack war mit zum Gipfel gegangen. Zu der Zeit herrschte noch Nebel rund um die Hütte und als die Gruppe zurückkam, standen auf der Terrasse nur noch die Wanderstöcke der Ehefrau. Nach einer längeren, aber vergeblichen Suche rund um die Hütte alarmierte die Gruppe schließlich die Bergrettung. Bei Eintreffen der Bergrettung machte sich die Wandergruppe auf den Rückweg über die Kleinzemm-Alm und hoffte, die vermisste Wanderin auf diesem Weg wieder zu treffen. Der Ehemann wartete derweil vor der Seewaldhütte.

Mit einem mulmigen Gefühl sperrte ich erst einmal die Hütte auf, jedoch hatte die Frau erwartungsgemäß keinen Zugang zur Hütte gefunden. Auf unser Angebot, die Suche zu unterstützen, verzichtete die Bergrettung dankend, aber ich entschied mich, wenigstens Kaffee für alle zu machen. Eigentlich war das Kaffeetrinken so nicht geplant, doch immerhin schien mittlerweile die Sonne.

Als die Suche der Bergrettung kein Ergebnis zeigte, wurde die Polizei mit Suchhund angefordert. Auf unsere Nachfrage, wie die Suchaktion weiter verlaufen würde, erklärte uns Alfons, der Einsatzleiter, dass dann der Hubschrauber angefordert würde. Wir saßen alle etwas beklommen auf der Terrasse, als der Helikopter plötzlich filmreif in Augenhöhe um die Bergkuppe vor unserer Hütte schoss. Nach professioneller Einweisung landete der Hubschrauber beim Feuerplatz, Alfons stieg zu und so ging die Suche weiter.

Was soll ich sagen, nach ca. 4 Stunden sahen wir den Helikopter auf einmal im Steiflug ins Tal Richtung Bründlalm fliegen, ein Bergretter kam um die Ecke gesprungen und rief uns zu, dass sie die Frau gefunden hätten. Dann kletterten alle Bergretter und der Ehemann der Vermissten in den Bus der Bergrettung und verschwanden Hals über Kopf in Richtung Tal. Wir blieben verwundert, aber erleichtert auf der Hütte zurück. Erst da merkten wir, wie bedrückend die Situation auch für uns war, bzw. wie beruhigt wir nach dem glücklichen Ausgang der Suchaktion waren. Recht spät gingen wir dann doch noch auf die Hochplatte, was allen nach dieser Aufregung richtig gut tat.

Es wurde anschließend noch ein gemütlicher Hüttenabend – auch ohne Männer!

Allerdings wurde es uns schon ein bisschen mulmig bei dem Gedanken daran, was gewesen wäre, wenn die Frau nicht mehr an diesem Abend gefunden worden wäre.

Erst am nächsten Morgen erfuhren wir, dass die Wanderin auf der Seewaldhütte ein dringendes Bedürfnis hatte und sich daraufhin im Nebel von der Seewaldhütte entfernt hatte. Dabei hatte sie wohl die Orientierung verloren und irrte durch die Gegend. Auf Höhe der Bründlalm stand sie dann unvermittelt auf dem Weg und fragte dort nach der Seekaralm. Dem Wolfgang kam dieses komisch vor, er verständigte die Bergrettung und somit konnte die Suchaktion erfolgreich beendet werden.

Schön, dass manche Erlebnisse einmalig sind.

Silke

Schnee vorm Fenster und Hüttenzauber - eine Schneeschuh-Premiere zur Seewaldhütte (26.-27.1.2019)

In München fegte Schneeregen über die Straßen, als wir die letzten Vorräte für die Selbstversorgung organisierten, auf der Garmischer Autobahn blieb bereits eine erste Matsch-Schicht liegen, auf der Bundesstraße Richtung Bad Tölz hatten wir schon den Schneepflug vor uns – nach einer ohnehin ganz soliden Schneegrundlage im Januar nahm der Winter noch einmal mächtig Anlauf, just in dem Moment, als Moritz und ich zur Schneeschuhpremiere auf die Seewaldhütte aufbrachen. Der Achenpass präsentierte sich schneefräsenpräpariert, knapp zwei Meter hoch standen die Schneewände links und rechts der Fahrbahn, und der Parkplatz in Achenkirch war umtört von weggebaggertem Schnee. Zuversichtlich richteten wir uns die geliehenen Schneeschuhe ein und wollten gerade aufbrechen, als sich herausstellte, dass die Gewinde der Gehstöcke festgebissen und nach knapp 20 Jahren nicht mehr zu bedienen waren – tja, da blieb dann nur die größere Anstrengung des Steigens ohne Stöcke ... ! Doch das Naturschauspiel im tiefen Neuschnee auf den Spuren verschiedenster vorangegangener Skitourengänger entschädigte für alles: Schon nach einer Dreiviertelstunde ergaben sich die ersten Tiefblicke auf den Achensee, das Schneetreiben hatte nachgelassen, die dichten Wolken lichteten sich, und durch die Wolkenfetzen hindurch ergaben sich reizvolle Rundblicke in die verschiedenen Täler hinab und zu den Höhen hinauf.

Inzwischen lockerten die Wolken immer mehr auf

und auch auf der anderen Talseite trat der Höhenzug des Rofangebirges immer deutlicher hervor, der Guffert ließ sich sehen und überm Inntal drüben tauchten die tief verschneiten Alpbachtaler Gipfel auf. Dank Moritzens gut greifbaren Stärkungs-Riegeln, ausreichend Zwischenpausen für den Älteren und einigen Foto-Unterbrechungen blieben die Knie fest, die Beine ohne Muskelkater und die Kräfte konstant. Das Setzen der großflächigen Plastikschuhe wurde allmählich immer selbstverständlicher, das breitbeinige Gehen schon fast gewohnt, und der Rucksack mit dem Schweinebraten samt leckeren Zutaten machte sich fast nicht bemerkbar. Und Moritz ließ schon bald die Forststraße links liegen und spurte unverdrossen durch den Bergwald, den staunenden Vater in gebührendem Abstand hinter sich. Unterwegs fiel uns dann plötzlich ein, dass wir unten im Tal die Parkuhr nicht bedient hatten, so wurden die nachfolgenden Alex und Jonas telefonisch gebeten, für unser Auto noch einen Parkschein an die Windschutzscheibe zu heften, was sie dankenswerterweise auch erledigen konnten.

Nach gut drei Stunden war am frühen Nachmittag der letzte Hang in Sicht, die Hütte tauchte hinter Schnee-Verwehungen auf, und die Vorfreude auf die baldige Einkehr erleichterte die letzten Meter und Schritte im steilen Schlussabschnitt. Doch nicht zu früh gefreut! Da war ja noch die verschneite Tür zum Kellereingang mit der darüber befestigten Schneeschaukel (die hinter dem Schnee gerade noch zu sehen war!), und da-



mit die Aufgabe, den Zugang zur Hütte freizuschau-
feln. Moritz wusste, was wir vor uns hatten, mir wurde
es erst allmählich klar: reichlich zwei Meter vom Wind
verpresster Schnee einiger Wochen lagen im Weg,
und die euphorisch-schnellen ersten Schaufelbewegungen
wurden bald mühsamer und langsamer. Im
Wechsel arbeiteten wir uns voran, Fußbreit um Fuß-
breit auch in die Tiefe, dann wieder ein wenig in die
Breite, um einen sinnvollen Durchgang zu schaffen,
bis wir nach weiteren 45 Minuten (!) dann schließ-
lich den Schlüssel im Schloss umdrehen konnten
und die steinerne Kellertreppe hinabstapften – in die
kalte Hütte. Moritz sah gleich nach allen technischen
Einrichtungen, bediente Wasser und Strom, schürte
die beiden Öfen an, in der Küche und für die Stube,
doch auch nach dem Ablegen der nassgeschwitzten
Sachen wurden die Hände und die Nase erst einmal
für eine ganze Weile klamm, bis uns die Arbeit in der
Küche mit den Vorbereitungen des Schweinebratens

innerlich (die Vorfreude!) und äußerlich (die händi-
sche Arbeit) Wärme bescherte. Nach zwei Stunden
war die Küche bereits recht gut geheizt, die Reine
wurde ins Backrohr geschoben, das Esszimmer her-
gerichtet. Die Stube brauchte freilich noch eine gan-
ze Weile, bis wir uns dort gemütlich niederlassen
konnten – im Dunkeln! Klar, da gab es Lampen, aber
Tageslicht erreichte uns vorerst nur durch das kleine
hohe Fenster in der Küche.

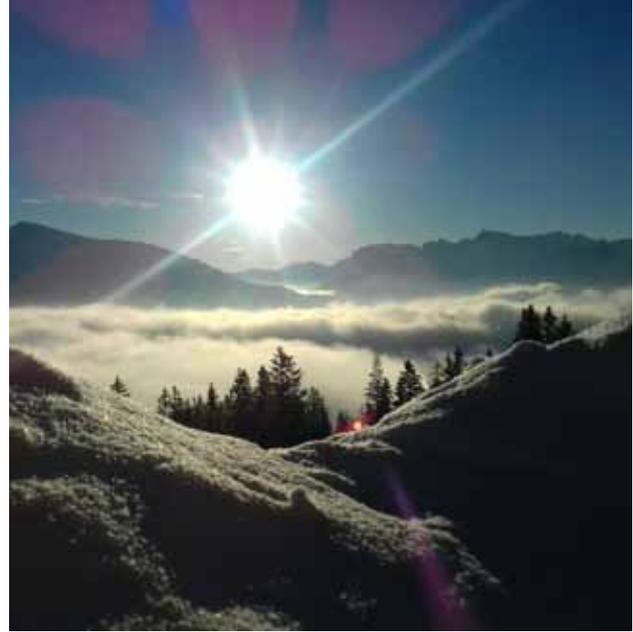
Schneemassen hatten die Hütte schier bis zur Dach-
kante eingehüllt, der Schnee war durch den Wind
sogar hinter die Fensterladen gedrückt worden,
malerische Eisgebilde zierten den Zwischenraum
zwischen Fensterglas und Fensterladen. Doch die
Stimmung trübte das wenig; mehr und mehr duftete
unser Abendessen durch die Räume, kleine Vorspei-
sen regten den Appetit an, und dann war da ja immer
noch die Telefonverbindung zu den Nachkommen-

den, deren Ankunft sehnsüchtig erwartet wurde; immerhin war die Dämmerung schon hereingebrochen. Alex und Jonas stiegen mit Tourenski und Stirnlampen auf, sie waren gut gerüstet, und bald konnten wir uns zu viert um den reich gedeckten Tisch setzen.

Doch noch zwei hatten sich auf den Weg gemacht: zu später Stunde, abends gegen sieben, waren auch noch Franziska und Hund Danjo unten am Parkplatz angekommen. Auch sie machten sich nun an den Aufstieg, von Anfang an mit künstlichem Licht – und wurden von der Hütte aus immer wieder kontaktiert, um zu wissen, dass alles gut ging. Dann waren um halb zehn schließlich auch sie wohlbehalten angekommen, alle sechs Wintergäste im Quartier glücklich vereint – und Braten, Salat und Nachspeise (ein ganz famoses Himbeer-Tiramisu von Alex) konnten die Wochenend-Ausflügler nach Herzenslust erfreuen. Schließlich fehlte es auch an geeigneten Getränken nicht, und der Hütten Schnaps fand guten Anklang.

Inzwischen füllte wohlige Wärme die Stube, und munteres gegenseitiges Erzählen ließ auch die Seelen herzlich aufwärmen.

Der zweite Tag begrüßte uns mit ungetrübtem Sonnenschein, die Wolken hatten sich völlig verzogen, das üppige Frühstück ermunterte uns zusätzlich, und so zog es die einen zur Skitour auf die Hochplatte, andere zu Schneeschuhwanderungen im Gipfelhang, wieder andere zu lang ersehnten schriftstellerischen Aktivitäten in aller Herrgottsruhe am Sonntag – und dann reizte es die junge Generation, der Hütte von außen doch noch zu etwas mehr Luft zu verhelfen, der fest gebackene Schnee konnte immerhin bis auf Fensterbrett-Höhe weggeschaufelt und die Fenster gefahrlos geöffnet werden, und sogar die Hütten-tür ließ sich bewegen ... ! Die Reste des Vorabend-



schmauses wurden beim Mittagssmahl redlich geteilt, der Kuchen und alle anderen Vorräte in Brotzeitform gebracht – und hättest Du es nicht selbst gesehen, war die Hütte in weniger als einer Stunde mustergütig aufgeräumt und saubergemacht, gekehrt, gewischt, gespült, der Müll entsorgt, die Öfen ausgeräumt, die technische Anlage vorschriftsmäßig wieder außer Betrieb, und alles wieder wohlverschlossen, bevor wir uns – teils stapfend, teils tiefschneefahrend, teils auf einem mitgebrachten Sitzrutscher abfahrend, wieder ins Tal auf den Weg machten. Sonnenverwöhnt, pulververschneeverzaubert, bestens gestärkt und wohlge-launt bewältigten wir den Rückweg in erstaunlicher Zeit – der erstmalig auf Schneeschuhen stehende und gehende Verfasser dieser Zeilen begeistert und fest entschlossen, diese herrlichen Ersterfahrungen bald fortzusetzen!

Mit einem herzlichen Dank an den tatkräftig unterstützenden Jugendreferenten Moritz schreibt dies, auch für Franz, Alex, Jonas und Danjo,

Euer „Hüttenpfarrer“ Franz



Die Welt ist klein

Bei unserem Hütten-Dienst 2017 war das Wetter denkbar schlecht und es regnete ohne Unterlass.

An einem Nachmittag wurden drei Wanderer hereingespült, die froh waren, sich ´mal kurz trocknen zu können.

Sie waren in Bad Tölz zu ihrer alljährlichen Pilgerwanderung zum Peterlskircherl aufgebrochen und ihr Weg hatte sie über den Juifen geführt. Sie hatten natürlich auch Hunger. Unterwegs hatten sie einige Steinpilze gefunden, so dass schnell eine zünftige Brotzeit gezaubert war, zumal wir noch Eier vorrätig hatten.

Im Gespräch stellte sich heraus, dass sie aus Großhartpenning kamen, und die witzige Überraschung

war, dass wir ihre Verwandtschaft kannten. So wurde aus dem lustigen und kurzweiligen Nachmittag ein noch lustigerer Abend und die drei beschlossen, uns um Quartier zu bitten, da es gar so zünftig war. Der vierte Kamerad, der im Hotel in Achenkirch zu ihnen stoßen wollte, musste halt aufsteigen.

Nach einer relativ kurzen Nacht zogen unsere Pilgerer am nächsten Morgen weiter.

Allerdings hatte einer von ihnen eine Einlage für seinen Schuh vergessen und so gab es eine Woche später zu Hause ein nettes Wiedersehen.

Susi F.

Eingelandet

Nicht schlecht schauten wir, Silke, Gerhard und Bene, am Freitagnachmittag, den 11.09.2015, als ein Wanderer bergab zur Seewaldhütte kam. Das ist ja eigentlich nicht so ungewöhnlich, doch dieser „Berg“-Wanderer hatte keinen Rucksack, keine typischen Wanderschuhe, und er meinte, er hätte unsere Hütte von oben (Aha !!!???) gesehen, aber leider konnte er nicht erkennen, ob wir eine private Hütte wären. (Soso !!!???) Allerdings hätte er die bunten Sonnenschirme auf der Terrasse gesehen und sich gedacht, dass er da vielleicht auch etwas Warmes zu trinken bekäme (Hallo!!!???) Es war ein warmer Spätsommertag, und auch auf dem Gipfel war es wahrlich nicht kühl!!)

Nun, es stellte sich heraus, der „Berg“-Wanderer war ein super netter Gleitschirmflieger, welcher nach einem langen Thermikflug von Maurach über verschie-



dene Gipfel auf der Hochplatte gelandet war und nun bei uns einlanden wollte. Gerne wäre er auf der Seewaldhütte geblieben, aber leider hatte er mit seiner Gruppe im Tal ein Hotel gebucht, so dass er nach einem „fingeraufwärmenden“, heißen Kaffee wieder auf den Gipfel stieg und dort einen tollen Start hinlegte.

Wir waren schwer beeindruckt, vor allem, als er über unserer schönen Seewaldhütte noch ein paar Kreise in der Sonne des Spätnachmittags drehte. Wir winkten ihm zu und sahen ihm noch lange nach, wie er in Richtung Tag schwebte. Diese scheinbare Schwerelosigkeit ließ in uns doch kleine Neidgefühle aufkommen, als wir an den Abstieg ins Tal mit den vollen Rucksäcken dachten.

Silke und Gerhard



Gästegespräche

Gast: „Wo kann ich hier mein Handy aufladen?“
Hüttenwirtin: „Im Tal???“

Gast: „Haben Sie auch Buttermilch?“
Hüttenwirtin: „Haben Sie hier Milchkühe gesehen???“

Gast: „Bis wann kann man hier essen?“
Hüttenwirt: „So lange Sie Essen im Rucksack dabeihaben.“

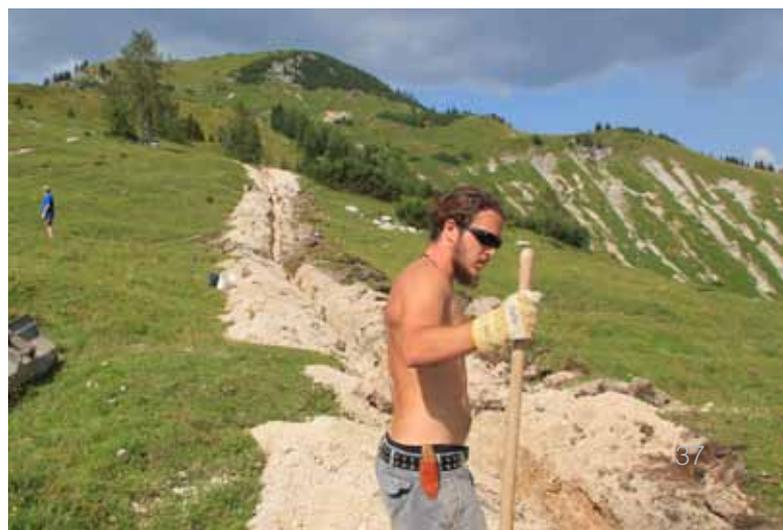
Hüttenwirtin: „Ich gehe mich jetzt im Bad waschen.“
Kleines Mädchen: „Setzt du dich auch in das Waschbecken?“

Beim Bau der Wasserleitung zur oberen Reserve:
Wanderer: „Was macht ihr denn da?“
Alex: „Wir verlegen ein WLAN Kabel!“
Wanderer: „Aha.“ (und geht weiter)

Frühmorgens, Alle schlafen im Lager, nur die Hüttenwirtin geht auf die Toilette, dabei hört sie Geräusche aus der Küche.

„Oh, schön, ich habe schon Gesellschaft.“
Küche – leer, Stube – leer, Terrasse – ein Wanderer im Rentneralter, neben sich eine Tasse mit dampfendem Kaffee.

„Haben Sie sich bei uns in der Küche bedient?“
„Ja, natürlich. Das ist doch eine Selbstversorgerhütte!“



Erinnerungen einer langjährigen Hüttenwirtin

Ja, früher, in den Jahren 1974-2010, war alles anders und Vieles war damals neu.

In meinen Anfangsjahren fuhren die Mitglieder im Sommer wie auch im Winter gruppenweise auf die Hütte, um das Miteinander zu pflegen, Spaß zu haben, anfallende Arbeiten zu erledigen und die Nachbargipfel zu besteigen. Nach Beendigung ihres Hüttenaufenthaltes haben sie die Abrechnung bei mir zu Hause vorbeigebracht und erzählt, was sie so alles erlebt hatten. So war ich sozusagen beinahe immer a bisserl dabei auf ihren Touren. Nach meiner Krebs-Operation im Jahre 1984 habe ich mich dann entschlossen, die Sommermonate auf der Seewaldhütte zu verbringen, die Feriengäste zu bedienen und die Gruppen zu begleiten.

Die Arbeitstouren wurden vom Hüttenwart und der Vorstandschaft organisiert und es war Ehrensache, einfach dabei zu sein. Es wurde zusammen erledigt, was der Hüttenwart angeschafft hat.

Die Feiern auf der Hütte waren immer etwas ganz besonders – insbesondere waren sie feuchtfröhlich, es wurde gerne Musik gemacht (Gitarre und Akkordeon waren im Schrank im Schlafraum deponiert), es wurde gesungen, getanzt und Spielchen gespielt, die oft nie enden wollten. Es gab ein eigenes Liederbuch, in dem auch selbsterfundene Texte und Melodien stehen. Das Lied vom Scheißhausräumen ist wohl legendär. War die Hütte voll belegt, dann konnte trotzdem noch ein Wanderer Platz finden, denn dann wurde eine Matratze in den Aufenthaltsraum gelegt. Bei den Sonnwendfeiern wurde oft eine ganze Sau gegrillt und es gab Fassbier – heute ernähren wir uns vielleicht ein bisschen gesünder.

Mit den Betreibern der Jochalm (Freunde aus Pfaffenhofen) waren wir alle gut befreundet und vor allem am Abend haben wir uns gegenseitig besucht. Die Treffen waren immer bereichernd, geradezu echte Highlights, denn wenn es geregnet hat, kam ja kaum einer auf die Hütte, und es ist nicht wirklich prickelnd, wenn man viele Tage bei Regen allein auf der Hütte verbringt. Unterstützung erfuhr ich hier jedoch von meinem Mann Erwin und meiner Familie.

Früher ging man noch zum Milchholen auf die Kleine Zemm. Die Kinder haben leider ab und zu etwas von der köstlichen Fracht verschüttet, das war aber nicht wirklich schlimm. Nachdem es ja keine Dusche gab, wurden die Kinder in einer Zinnwanne gebadet.





Die Jugendgruppen in den Jahren 1974-1986 fuhren stets ohne meine Begleitung auf die Hütte und fühlten sich recht wohl. Die Jugend braucht ihren Freiraum, und das ist gut so! Einmal kam die gesamte Gruppe auf die Hütte, nachdem sie eine Woche das Karwendel umrundet hatten. Die waren richtig kaputt, aber glücklich, vor allem auch weil es etwas zu Essen gab und die Gruppe nicht abspülen musste. Geärgert hat mich halt, wenn von einer Gruppe viele schon am Sonntagvormittag abgestiegen sind, weil sie nicht mitputzen wollten.

Nach meinem ersten Schlaganfall war klar, dass ich kürzertreten und die Sommer im Tal verbringen muss. Ich denke aber gerne an meine Zeit als Hüttenwirtin zurück.

Eure Fini





*Seit 2011 kümmern wir uns im Team um die Bewirtschaftung der Seewaldhütte. Gemeinsam stellen wir – die Hüttenbetreuer*innen – sicher, dass die Hütte an den Wochenenden der Sommermonate Juni bis September für Gäste geöffnet ist.*

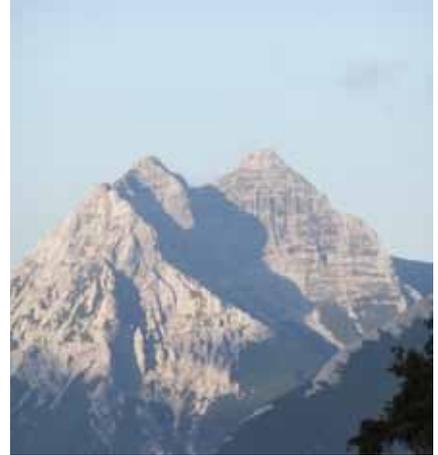


ALEXANJABABSIBEATECLAUDIA
 ERWINFINIFRANZIGERHARD
 GÜNTERINGEJOJOHANNESKATHI
 MANUMARGITMARTINMARTINA
 MICHAELMONIKAMORITZROBERT
 RUDISABINESANDRASEPPSIGRID
 SILKESUSITHOMASTONIULLIURSL



Bilderrätsel des Farbenzauberers





Kannst Du alles finden?

Impressum

Herausgeber: DAV, Sektion Achensee e.V.
Redaktion: Silke und Gerhard Schilder
Fotos: privat, Hüttenbetreuer*innen
Titelbild: Lukas Kurz
Auflage: 100 Stück



**Deutscher Alpenverein
Sektion Achensee**

DAV Sektion Achensee e.V.

Reservierungen:

Tel.: +49 8856935960

E-Mail: seewaldhuetten@achensee.de

Hüttentelefon: +43 664 3537019

(Nur während der betreuten Zeiten besetzt! Keine Hüttenreservierung!)